

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 52 (1926)
Heft: 48

Artikel: Giftiger als die Schlange
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-460098>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Giftiger als die Schlange

Der Appenzeller Witz war, namentlich in früheren Zeiten, oft recht gepfeffert und stachelig. Ganz besondere Virtuosität im „Gisttle ond Chögele“ schrieb man den „Gäähern“ (Bewohnern des Dorfes Gais) zu, die sich in der Tat schon von früher Jugend an in solchen Redetournieren übten. Auf eben diese Virtuosität spielt einer der besten Soldatenwitze aus der Zeit der letzten Grenzbesetzung an.

Man erinnert sich vielleicht noch, daß den Truppen in den ersten Tagen der Generalmobilisation für unter tags das allgemeine Alkoholverbot ausgesprochen wurde, d. h. es durfte auf dem Marsche kein alkoholisches Getränk in der Feldflasche oder sonstwie mitgeführt werden. — Aber in dieses strikte Verbot bissen bald die Vipern ein Loch. Ja, die Vipern, indem solche in jenen heißen Augusttagen in einigen Gegenden, im Jura, im Engadin, sich lagernde Wehrmänner bissen. Das war natürlich gar nicht spaßhaft, denn es gab auch einige Todesfälle. Aber man lächelte doch, als man in solchen Gegenden mit Viperngefahr hinfort in jeder Kompagnie als Gegengift gegen Schlangenbiß eine Flasche starken Alkohol mitführen mußte. Diese Flüssigkeit hieß darum Schlangenwasser. Und als dann bei dem bestimmten Charakter des Grenzwachtdienstes sogar Kompagnien ganz auseinandergerissen wurden, war es nicht ganz verwunderlich, daß auch kleinere Abteilungen ein wenig Schlangenwasser als Gegengift auf die Vorposten hinaus mitführen wollten. Denn ab und zu hörte man noch immer von einem neuen Schlangenbiß.

So kam auch eines Tages wieder neue Hiobsbotschaft:

„Du, häsch ghört, es ischt scho wider en Soldat bisse worde vonere Schlange.“

„Joo? Weerd nüd see? Dnd? Häds en gnoh?“

„Nää! Aber d'Schlange häds boht. De Soldat ischt ebe en Gääfer gsee ond ischt ebe no en oostock giftiger gsee weder d'Schlange.“

*

Der Tituskopf

Fräulein Fifi, eine jener nicht gerade seltenen Damen, die Bildung mit Mode und Sport identifizieren und sich an andere Dinge nur noch dunkel von der Schulbank her erinnern, hörte eines Tages von Titusköpfen sprechen und erfuhr zugleich, daß es sich dabei

TANZ!

Jacob Ref



Halbverrückt und wirklich ganz unharmonisch wilder Tanz ist ein Taumeln und ein Tosen wohl modernes Liebeskosen.

Aufgepeitscht und abgebrochen, straffgespannt und lahme Knochen, tanzten sie auf allen Bieren, wär's ein Raufen von zwei Tieren.

Sie röcheln noch und dann ist Schluss, man nennt dies Kunst und ein Genuß, aber nein — es ist ja nur ein Phase der Kultur.

W. Bock

um eine Haartracht handle, die auf einen römischen Kaiser zurückgehe. Selbstverständlich war es für Fräulein Fifi nun sofort beschlossene Sache, daß sie diesen Haarschnitt ebenfalls an ihrem schon duzendmal umgemodelten Bubikopf ausprobieren müsse und sie begab sich deshalb wenige Tage später zu ihrem Coiffeur. Aber — o Schreck! wie sie sich in den Stuhl setzt, bemerkt sie plötzlich, daß ihr der Name entfallen ist. Was tun? In Eile zermartert sie ihr Hirnchen nach allen ihr bekannten Kaisernamen — denn daß es sich um einen Kaiser handelt, weiß sie noch — also: Neroskopf? Nein! Wilhelmkopf? Unmöglich! Franzkopf? Friedrichkopf? Ferdinandskopf? ... Da naht sich schon der Haarkünstler und verzweifelt will Fräulein Fifi das Rennen aufgeben, da kommt ihr plötzlich der rettende Gedanke. „Machen Sie mir bitte

den Kaiserschnitt!“ flüstert sie vornehm-nachlässig, als ihr der gelockte Jüngling den Frisiermantel um die Schultern schlägt.

Lothario

Trinkt Bitterwasser!

Im Tram sitzt ein älterer Mann und raucht gemütlich seine Pfeife. Der Kontrolleur fragt ihn, ob er denn nicht lesen könne, hier stehe doch groß und deutlich, daß das Rauchen verboten sei.

„Du lieber Gott,“ sagte der Mann, „man muß doch nicht alles tun, was da angeschrieben steht. Da steht zum Beispiel: „Trinkt Bitterwasser!“ Trinken Sie nun vielleicht Bitterwasser?“

Erfrischungsraum
Thee / Chocolate

SPRÜNGLI / ZÜRICH

Paradeplatz — Gegründet 1836